

Dampflok im Dornröschenschlaf

Eisenbahnfreunde wollen eine versunkene Lok aus dem Rhein bergen

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernd Kamleitner

Karlsruhe/Germersheim. Es ist eine Schatzsuche der ganz besonderen Art: Seit rund zwei Jahrzehnten forschen Eisenbahnfreunde nach einer im Rhein bei Germersheim versunkenen Dampflok. Das in der Lokomotivfabrik Emil Kessler

im Jahr 1852 in Karlsruhe gebaute Dampfross sollte vor 162 Jahren auf einem Segler zum Kunden nach Düsseldorf überführt werden. Bei einem heftigen Sturm rund 30 Kilometer nördlich von Karlsruhe rissen die Halterungen an Deck und die nagelneue Lok krachte in den Rhein. Dort liegt sie seither im Schlick im Dornröschenschlaf. Gelingt die Bergung, geht für Eisenbahnfreunde ein Traum in Erfüllung: Dann könnten sie die älteste noch existierende Dampflok Deutschlands präsentieren.

Der Superlativ ist angebracht, betont Volker Jenderny vom Eisenbahnmuseum Kranichstein-Darmstadt. Denn die legendäre Adler – die erste Dampflok, die auf deutschen Gleisen fuhr – ist zwar

fahrtüchtig und immer wieder zu sehen, doch das Exemplar ist nur ein Nachbau des Originals von 1835. Wie die Lok „Rhein“ aussieht, die 1852 in den Fluten versank, kann freilich niemand genau sagen. „Es gibt kein Foto, nur Skizzen von baugleichen Lokomotiven aus der Firma Kessler“, erzählt Jenderny. Im Internet kursierten zwar Ansichten einer Lok „Rhein“, doch alle seien nicht baugleich mit der Lok aus Karlsruhe.

Horst Müller, ein ehemaliger Lokführer aus Cochem, hatte vor über zwei Jahrzehnten die Recherchen zur „Rhein“ ins Rollen gebracht. Später kamen auch die Eisenbahnfreunde vom Museum Kranichstein-Darmstadt mit ins Boot. Jenderny, einer der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Museums, hat für

Das Dampfross wurde 1852 in Karlsruhe gebaut

das Projekt „Rhein“ inzwischen die Leitung übernommen. Lange Zeit war unklar, wo genau das Wrack im Rhein ruht. Doch inzwischen besteht kein Zweifel mehr: „Wir wissen genau, wo die Lok liegt“, sagt Jenderny im BNN-Gespräch. Recherchen in Archiven sowie spezielle Messverfahren haben die Dampflok-Freunde auf die richtige Spur gebracht. Den genauen Fundort will er (noch) nicht preisgeben, um keinen Dampflok-Tourismus am Rhein zu entfachen. Allerdings sei die Stelle vom Ufer aus nicht erreichbar. In rund zehn Metern Tiefe dümpelt die Lok vor sich hin.

Ob der 20-Tonnen-Koloss, der zu der Zeit noch ohne ein Führerhaus gebaut wurde, jemals geborgen werden kann, dahinter steht noch ein dickes Fragezeichen. Das Museum jedenfalls verfüge nicht über die finanziellen Mittel, eine solche Aktion zu schultern. Den Termin beim Verein deutsche Ingenieure in Karlsruhe (siehe „Info“) betrachtet Jenderny daher als einen ersten Vorstoß, Unterstützung zu bekommen. „Eilig haben wir es nicht“, sagt er. „Die ‚Rhein‘



LEGENDÄR, aber nur ein Nachbau: Die Adler – hier auf einem Archivbild bei einer Fahrt in Nürnberg – war die erste in Deutschland eingesetzte Lok. Foto: dpa



EINE DAMPFLOK der Baureihe G8 von 1913 ist bereits im Besitz des Eisenbahnmuseums Kranichstein-Darmstadt. Foto: dpa

Stichwort

Maschinenfabrik Kessler

Die Wurzeln des Unternehmens von Emil Kessler gehen auf das Jahr 1836 zurück. Fünf Jahre später, im Dezember 1841, wurde die erste Dampflok mit dem Namen Badenia an die Badischen Staatseisenbahnen geliefert. 1846 gründete Kessler die „Maschinenfabrik Esslingen“. Im Juli 1848 entstand die „Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Karlsruhe“, die jedoch im Oktober 1851 liquidiert wurde. Wegen der strategischen Bedeutung für das Großherzogtum Baden wurde

sie 1852 von dessen Regierung übernommen. 1852 nahm Kessler mit der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe den Lokomotivbau wieder auf. Nach einer Absatzkrise wurde der 1928 eingestell, 1929 folgte die Insolvenz. Von 1842 bis 1928 sollen in Karlsruhe immerhin 2 370 Lokomotiven gebaut worden sein. Das Werksgebäude der Maschinenbaugesellschaft befand sich zunächst südlich der Innenstadt beim Karlstor, 1902 folgte der Umzug auf ein neues Gelände am Westbahnhof in Grünwinkel.

Bei der Karlsruher Lokomotivschmiede arbeiteten vor allem in den ersten drei Jahrzehnten namhafte Ingenieure – darunter Carl Benz, Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach.

Vor Gericht wegen Betrugs

Neckarwestheim (dpa). Der Ex-Präsident eines Golfclubs muss sich wegen gewerbsmäßigen Betruges und gewerbsmäßiger Untreue vor Gericht verantworten. Statt einer halben Million habe er nur 250 000 Euro Vereinsvermögen des Clubs in Neckarwestheim bei einer Versicherung eingezahlt und mit dem Rest Schulden beglichen, hieß es.

Stuttgart (swe). 40 Chöre aus Baden-Württemberg treten in diesem Jahr beim SWR4-Chorduell gegeneinander an. Los geht es im April mit acht regionalen Vorentscheiden in verschiedenen Städten, gefolgt von den Halbfinals in Waiblingen, bevor dann am 30. Mai das große Finale in Stuttgart ansteht. Der bis dahin gekürte „Chor des Jahres“ darf dann auf dem Stuttgarter Schlossplatz sein Können zum Besten geben. Für jedes der acht SWR-Regio-

Chöre liefern sich Wettstreit

studios sind fünf Chöre mit dabei. Der Vorentscheid für die Region findet am 16. April in der Jahnhalle in Gaggenau statt. Dann stehen mit „pop-Chorn“ aus Rheinstetten und „Ohrwurm“ aus Wiernheim auch zwei Chöre aus dem Verbreitungsgebiet der

Badischen Neuesten Nachrichten auf der Bühne. Der Regionalscheid wird von den BNN auch als Partnerzeitung begleitet.

In der ersten Runde dürfen die Chöre einen Musiktitel frei wählen, dazu kommt einer aus der Vorschlagsliste der SWR4-Musikredaktion. Die Entscheidung, welche Chöre in die Halbfinals kommen, fällen eine Fachjury und das Publikum bei den einzelnen Veranstaltungen.

Anklage nach Sexualmord

Mannheim (dpa/lsw). Fünf Monate nach dem Mannheimer Sexualmord an einer Austauschstudentin aus Litauen hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen einen 41-Jährigen erhoben. Die 20-Jährige war Anfang Oktober nach einem Uni-Filmabend tot unter einer Brücke in der Mannheimer Innenstadt gefunden worden. Die Ermittler fassten den mutmaßlichen Mörder wenig später in seiner Wohnung in nahe gelegenen rheinland-pfälzischen Grünstadt. Der Mord hatte über die Grenzen der Region hinaus große Bestürzung und Anteilnahme ausgelöst.

Die Staatsanwaltschaft wirft dem Mann Mord, sexuelle Nötigung und Raub mit Todesfolge vor, wie sie jetzt mitteilte. Er soll die Frau überfallen, mit ihrem Schal erdrosselt und anschließend vergewaltigt haben – eine Tat aus sexueller Lust und Habgier. Danach sei er mit ihrem Smartphone und Geld geflohen. Der Angeklagte bestreitet die Vorwürfe. Wann der Prozess beginnt, stand noch nicht fest.

Die Polizei kam dem mutmaßlichen Täter nach 16 Tagen auf die Spur. Der Druck für die Ermittlungsgruppe „Cäsar“ war groß: Es sollte unbedingt verhindert werden, dass der Mann erneut nach demselben Muster zuschlägt. Die Ermittler entdeckten das Telefon des Opfers schließlich in der Wohnung des 41-Jährigen – ebenso wie ein Bahnticket von Mannheim nach Grünstadt vom Tatabend.

Getreten und bespuckt

Gewerkschaft: Gewalt gegen Polizisten ernster nehmen

Von unserer Mitarbeiterin
Christine Cornelius

Stuttgart. Die Landesregierung nimmt Gewalttaten gegen Polizisten aus Sicht der Gewerkschaften nicht ernst genug. „Die Polizisten sind verunsichert: Sie glauben einfach nicht daran, dass das Land im Ernstfall wirklich hinter ihnen steht“, sagte der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoG), Joachim Lautensack. Statt eine Kennzeichnungspflicht für Polizisten auf die Agenda zu setzen, solle Grün-Rot lieber härter gegen Angriffe auf Polizeibeamte durchgreifen. „Es ist ein Generalverdacht gegen die ganze Polizei, der da aufgebaut wird.“ Priorität sollte die massive Gewalt gegen Polizisten haben.

Das Innenministerium verweist indes auf gesunkene Fallzahlen. „Natürlich nehmen wir das ernst“, sagte ein Ministeriumssprecher. „Jeder verletzte Polizeibeamte, jeder Widerstand, ist natürlich schwerwiegend.“ Die Angriffe rei-

chen laut Gewerkschaften vom Bespucken bis zu Tritten und Faustschlägen. Besonders unangenehm sei es für Polizisten, bespuckt zu werden – neben dem Ekelfaktor bleibe die Frage zurück: Hat mich mein Gegenüber mit einer ansteckenden Krankheit infiziert?

Gefährdet seien vor allem Streifenpolizisten. „Die Mehrheit kommt nicht von Demonstrationen und Sondereinsätzen, sondern aus dem täglichen Dienst“, sagte Lautensack. Vielen jungen Männern, zunehmend aber auch Frauen, fehle der Respekt vor staatlichen Organen. „Wir haben ein Stück weit einen Werteverfall: Es ist schick, gegen Polizisten ausfallend zu werden.“

Innenminister Reinhold Gall (SPD) erklärte: „Gegenüber dem Vorjahr ist die Gewalt gegen Polizeibeamte rückläufig, bewegt sich jedoch noch immer auf hohem Niveau.“ Laut Ministerium wurden 2012 im Südwesten 1 828 Polizisten verletzt, 24 davon schwer. Für das vergangene Jahr wird bislang nur bekanntgegeben, dass es einen Rückgang gab.



IM EINSATZ: Die Polizeigewerkschaft beklagt die zunehmende Gewalt, der die Polizei nicht nur bei Demonstrationen ausgesetzt sei. Foto: dpa

Die Schwächen der E-Mail

20 000 Liebes-Mails ziehen Ermittlungen nach sich / Verschlüsselung empfohlen

E-Mails zu manipulieren – und die Notwendigkeit, sich davor zu schützen. „Eine E-Mail ist wie eine Postkarte“, erklärt Martin Vietz vom CCC in Karlsruhe. „Was ich da als Absender draufschreibe, kann auch niemand nachprüfen.“ Hinzu kam, dass der Mail-Server der HsKA für den Versand von Mails innerhalb der Hochschule keine Passworteingabe verlangte – das ist nach dem E-Mail-Transportprotokoll SMTP durchaus möglich. Die Karlsruher

CCC-Gruppe, der Verein Entropia, kritisiert die Vorwürfe der Hochschule. Jeder habe das Netz zum Kongress 30C3 nutzen können, das Internet sei eben offen. Die Hochschule wollte unter Hinweis auf die laufenden Ermittlungen keine Informationen zu dem Vorfall geben.

Der oder die Absender der Liebes-Mail vom 29. Dezember schickten nach mehr als fünf Stunden eine weitere E-Mail, in der die Sache als Scherz aufge-

klärt wurde. Darin schreiben sie zu den Motiven der Aktion: „Weil wirs können! Weil wir darauf hinweisen wollen, wie unsicher die Hochschulinfrastruktur ist. Weil wir wollen, dass sich das ändert!“ Beide Mails wurden vom Blog „blog.debuglevel.de“ dokumentiert. Ein CCC-Mitglied hätte sich in diesem Fall korrekterweise so verhalten, dass man den Admin, also den Verwalter des Hochschulnetzes, auf das Problem aufmerksam gemacht hätte, sagt der Infor-

matiker Hannes Sowa im Vereinstreff von Entropia. Das massenhafte Ausnutzen des Fehlers sei nicht in Ordnung gewesen, stimmt Nicola Apicella zu. „Aber die Ausladung von Constanze Kurz war auch nicht richtig.“

Die Hochschule hatte Kurz zu einem Vortrag zur „Langen Nacht der Mathematik“ eingeladen. Die Veranstaltung wurde inzwischen komplett abgesagt. „Angeblich hat einer der über 10 000 30C3-Besucher das dort bereitgestellte Internet genutzt, um ein offenbar seit Jahren bekanntes Konfigurationsproblem des Mail-Servers der Hochschule drastisch zu demonstrieren“, erklärt CCC-Sprecher Michael Horn.

Peter Zschunke

Karlsruhe. So viel Liebe war nie an der Hochschule Karlsruhe: „Ich hab dich letztes auf dem Campus gesehen und musste dich einfach ewig ansehen“ – so beginnt eine E-Mail, die mehr als 20 000 Mal verschickt wurde, an Studierende und Dozenten der Hochschule Karlsruhe (HsKA). (Die BNN berichteten.)

Diese hat Anzeige gegen unbekannt erstattet und eine bekannte Aktivistin des Chaos Computer Clubs (CCC), Constanze Kurz, von einem Vortrag ausladen – weil die Mails aus einem offenen Netzwerk verschickt wurden, das Ende Dezember 2013 für den Kongress des CCC eingerichtet wurde. Der Vorfall zeigt einmal mehr, wie leicht es ist,